

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 13 (1987)
Heft: 5

Rubrik: Inserat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRD haben uns gesagt: „Wenn Ihr mehr Frauenbeteiligung in der POCH haben wollt, dann müsst Ihr Ämterakkumulation abschaffen und Ämterrotation einführen.“ Das stimmt und ist für uns ein zentrales Problem. Das heisst, dass wir die Weitergabe von Wissen bewusst organisieren, Entscheidungskompetenzen dezentralisieren und anders Umgehen lernen

die Auseinandersetzungen zwischen Frauen und Männern verstärkt. Männer beginnen sich über die Kollektivhaft zu beklagen. Darauf kann ich mit Schadenfreude antworten, dass nun die Männer endlich spüren, was für uns Frauen die Kollektivhaft bedeutet. Aber damit ist sie ja nicht beseitigt. Ich finde Sexismus und Rassismus unmenschlich und unerträglich. Aber wie

so dornige Fragen, was denn der Zusammenhang zwischen Frauenunterdrückung, Kapitalismus und Patriarchat sei, muss frau sich nicht so genau überlegen.

Wir haben mehr Macht als vorher, können mehr durchsetzen (noch lange nicht alles). Und was tun wir damit? Wohl kaum dasselbe, was die Männer vorher damit gemacht haben. Aber was dann? Und was bringt es uns Frauen innerhalb und ausserhalb der POCH?

Es gibt viele Fragen, mit denen wir uns als Frauenkollektiv nie haben befassen müssen, weil sie sich in der Realität so nicht gestellt haben. Es gibt auch wenige andere, ähnlich gelagerte Erfahrungen, aus denen wir lernen könnten, weil der Anspruch auf eine 50% und mehr Quotierung überall neu ist.

Das ist zwar alles spannend, finde ich, gleichzeitig schwierig. Wir fühlen uns manchmal überfordert, irren ganz schön in unbekannten Gegenden umher, wo der bisherige Orientierungssinn zeitweilig versagt... zweifeln manchmal an der Richtigkeit der 60%-Quotierung... Der Ausgang des Experiments ist noch offen.

Vielleicht ist das die Qualifikation, die wir am meisten brauchen: Lust am Experimentieren (das Bisherige läuft ohnehin fast von selbst), uns ohne trügerische klare Konzepte in unbekannten Terrains fortbewegen, in Widersprüchen politisieren können – und vor allem Selbstbewusstsein. Und, haben wir diese Qualifikation? Bisher zu wenig, finde ich.

Mascha Madörin

Wahlen und Parlamentarismus haben ihre eigenen Organisations-Logiken, die wir nicht einfach so abschaffen können.

müssen mit Kompetenz/Inkompetenz. Wir sind da noch weit davon entfernt, uns die geeigneten Verhaltensweisen angeeignet und befriedigende Organisationsformen dafür gefunden zu haben.

5. In der POCH-Frauenwoche haben wir im letzten Sommer u.a. darüber diskutiert, inwiefern das Private politisch sei. Wir haben uns dabei vor allem mit dem Verhältnis privat-öffentlich befasst, das ja ein gesellschaftlich festgelegtes und daher ein politisches ist. Das Abdrängen der Frauen in das Private ist bekanntlich ein wesentliches Moment der Unterdrückung und Ausbeutung von uns Frauen. Was wir aber nicht genügend diskutiert haben – und was die Zusammenarbeit auch mit gutwilligen Männern so schwierig macht, ist das Problem des Sexismus in unserer Gesellschaft. Rassismus und Sexismus haben etwas gemeinsam: es sind Herrschaftsverhältnisse, die am Körper festgemacht sind. Und diese haben eine eigene Logik. Als Kapitalistin kann ich meine Aktien verschenken. Eine Frau bleibt eine Frau, ein Mann ein Mann, ein Schwarzer ein Schwarzer, egal wie sie sich verhalten. Es hat etwas Unentrinnbares an sich, und es besteht eine Kollektivhaft für alle. Aber nicht nur das: Wenn Herrschaftsverhältnisse am Körper festgemacht sind, dann ist es immer auch mein real existierender Körper, mit weiblichen Geschlechtsorganen und mit einer weiss-rosa Haut, der davon betroffen ist. Das System trifft mich immer *persönlich*. Das Verhältnis zwischen Persönlichem und Kollektivem ist ein sehr spezielles. Und hier liegt das Problem: wie sollen wir damit umgehen?

Mit der 60%-Quotierung haben sich

führen wir den unvermeidlichen Geschlechterkampf in einer Organisation mit Männern und arbeiten gleichzeitig mit ihnen zusammen? Ich muss sagen, ich weiss es je länger desto weniger. Ist es richtig, eine Geschlechterquotierung einzuführen? Wie gehen wir damit um, wenn ein Genosse Frauen sexistisch beleidigt? Ist das ein kollektives Problem oder nicht? Und wenn ja, wie gehen wir damit um? Immerhin gibt es neuerdings zögernde Ansätze zu einer Diskussion innerhalb der zentralen POCH-Gremien darüber, wie wir die Sexismusfrage angehen könnten. Die Frage, was denn die Basis der Zusammenarbeit zwischen Frauen und Männern in einer Organisation ist, stellt sich mehr denn je.

6. Um nochmals auf die Qualifikationsfrage zurückzukommen: Neu an den 60% ist, dass wir Frauen Verantwortung für das Politik-Machen nach innen und aussen – teilweise jedenfalls – als Frauen übernommen haben. Vorher haben wir unsere Anliegen eingebracht: wir haben sogenannte Sachfragen wie Mutterschutz, Abtreibung, gleiche Rechte, Eherecht, etc. diskutiert, Stellung dazu bezogen, sie in der POCH zur Diskussion gestellt, im Parlament eingebracht und uns aktiv an Kampagnen beteiligt. Das tun wir auch jetzt noch. Das Neue ist die Verantwortung für das Politik-Machen in einem weiteren Spektrum. Wir müssen uns mit Organisationsfragen befassen, uns Gedanken darüber machen, wie es weiter gehen soll, Prioritäten setzen. Und das sind wir nicht gewohnt. Die Neigung in den alten Frauenlobbytramp zu fallen, ist gross. Er ist auch einfacher, weil unverbindlicher und in kleinen Gruppen machbar und

Inserat

YOGA-FERIEN-WOCHE IN DER TOSKANA

Sich besser wahrnehmen, entspannen, zur Ruhe kommen, neue Energien tanken.

Mit Yoga, Atemübungen, Meditation, Massage.

In schönem Haus in der Toskana (Bibbona), 8 km vom Meer entfernt, Unterkunft in 2-er Zimmern, vegetarische Ernährung.

So., 28. Juni bis Sa., 4. Juli 1987

Nachmittage zur freien Verfügung.

Teilnehmer/innen/zahl beschränkt.

Kosten: Fr. 550.— für Unterkunft, Essen, Kurs.

Fr. 150.— sind bei der Anmeldung zu bezahlen.

Anmeldungen: Rosmarie Heczog,
Mittlere Strasse 48, 4056 Basel
061 / 25 68 52